

Bücherschau

Autor(en): [s. n.]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Technische Beilage zur Schweizerischen Post-, Zoll- & Telegraphen-Zeitung = Supplément technique du Journal suisse des postes, télégraphes et douanes**

Band (Jahr): **5 (1922)**

Heft 23

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

teiler, in Nordhausen, bei Erfurt und in Emden. (Damit bekommt Prag, welches Amt bis Kriegsende gar keine Baudotapparate hatte, die siebente Ausrüstung mit 4 Sektoren. Es ist über je 1 Quadrupel verbunden mit Paris, Brno (Brünn), Karlovy Vary (Karlsbad), Wien, Bratislava, und ab 12. Juni d. J. mittels Staffelschaltung auch mit München und Zürich.

Aus der gleichen Mitteilung erfährt man, dass der Baudotapparat seit anfangs des Jahres auch in Neuseeland heimisch geworden ist. 2 Vierfachstationen arbeiten dort auf der Verbindung Wellington N.Z. und Christchurch (auf der Südinsel). Die Leitung besteht aus zirka 29 km Luftleitung bei Wellington, dann aus 38 Knoten (70 km) Unterseekabel durch die 200 m tiefe Cookstrasse, und aus 400 Kilometern Luftleitung (Kupfer 2,5 mm) auf der Südinsel. Es sind beidseits Murray-Locher aufgestellt, mit denen 300 Baudot-Buchstaben in der Minute gestanzt werden können. Der gelochte Streifen geht unmittelbar in den Sender. Zum Empfang dienen die üblichen Baudot-Uebersetzer.

Es ist der Ort, einmal anzuführen, dass in der genannten englischen Fachschrift zur Zeit eine lange Reihe von Beschreibungen und Erklärungen über den Baudotapparat läuft, die ausführlich und gut verständlich geschrieben sind. Die vielen Skizzen und Schematas sind praktisch aufgefasst. Das Ganze zeugt von grosser Liebe zum Baudotsystem seitens des schreibenden Redaktionskommissionsmitgliedes J. J. Tyrrell.

* *

Die Ausbreitung des Baudot-Systems in England schreitet fort. Zwischen London und Liverpool ist ein dritter Vierfach-Duplex-Satz in Betrieb genommen, und so die Zahl der Sektoren zwischen diesen Städten von 16 auf 24 vermehrt worden. Die Staffelschaltung wird ebenfalls häufig in Duplex angewandt, neu z. B. mit einem Vierfach-Duplex zwischen London-Bradford-Newcastle, in dem jedes Amt über je 4 Sektoren mit den andern zwei Stationen arbeiten kann. In der Staffelfung Hastings-London-Tunbridge Wells, in der London Mittelstation zweier mit Vierfach-Duplex betriebenen Leitungen ist, verkehrt London über je 6 Sektoren mit den 2 Endämtern, und diese benützen unter sich die verbleibenden 2 Sektoren. Zwischen Brighthorn und Southampton wurde der Vierfach-Duplex durch einen Fünffach-Duplex ersetzt.

The Post Office Electrical Engineers' Journal, London, Oct. 1922, Vol. 15, Part. 3, p. 270. F. L.

Bücherschau

Das schweizerische Telephonwesen und sein Einfluss auf den Telegraphen. Eine verkehrsgeschichtliche und verwaltungsrechtliche Abhandlung mit Quellenangaben und 12 Tabellen, herausgegeben von Dr. Arnold Lang, Sekretär der schweiz. Obertelegraphendirektion in Bern. Verlag des Verfassers.

Werke über die Entwicklung der Telephonie in der Schweiz werden selten veröffentlicht. Zu erwähnen wären die Studie von Dr. Reinhard: «Die Entwicklung des Telephonwesens in der Schweiz und die volkswirtschaftliche Bedeutung der schweizerischen Telephongesetzgebung» und die von der Verwaltung herausgegebene Festschrift «Das Telegraphen- und Telephonwesen in der Schweiz». Aber diese Werke sind vor zwanzig und mehr Jahren geschrieben worden und tragen daher der neuesten Entwicklung nicht Rechnung. Es ist zu begrüssen, dass nunmehr eine Arbeit vorliegt, die auch die letzten zwanzig Jahre umfasst.

Um vom Inhalt der Schrift einen Begriff zu geben, sei mitgeteilt, dass sie sich in folgende Kapitel gliedert:

1. Die wirtschaftliche Organisation des Telephonwesens,
2. Die Entstehung und staatsrechtliche Begründung des Telegraphen- und Telephonmonopols,
3. Die Entwicklung vor der gesetzlichen Regelung,
4. Die Entwicklung seit der gesetzlichen Regelung,
5. Die Bedeutung und die Wirkungen des Telephons im Wirtschaftsleben,
6. Die verfassungsmässigen und gesetzlichen Bestimmungen über den Bau- und Betriebsdienst,
7. Das Finanzprinzip und die Tarifpolitik,
8. Der Einfluss des Telephons auf den Telegraphen in betriebstechnischer und finanzieller Beziehung.

Bei der Abfassung des Werkes sind zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten, ja sogar eine Uebersetzung aus der «Technischen Beilage», zu Rate gezogen worden.

Das Werk enthält einige Ungenauigkeiten, die in einer späteren Ausgabe richtig zu stellen wären (z. B. über das Wesen des Simultanbetriebes und die Reichweite der telephonischen Uebermittlung auf Unterseekabeln).

Die Schrift wird als Nachschlagewerk gute Dienste leisten.
E.

Chronik.

In Verbindung mit einem Verstärkeramt ist in **Aldorf** erstmals eine kleinere Zentrale für Z. B.-Betrieb erstellt und am 22. August in Betrieb gesetzt worden. Hierbei wurde eine Einrichtung geschaffen, welche den Verhältnissen in solchen Zentralen Rechnung trägt. Von jedem Umschalteschrank aus können sämtliche Abonnementleitungen, sowie die Fernleitungen direkt gesteckt werden. Die Schaltung der Schnurstromkreise ist universell, sodass die Telephonistin sämtliche vorkommenden Verbindungsarten ohne spezielle Manipulationen, also wie beim L. B.-System ausführen kann. Das Schnurpaar hat als sichtbare Bestandteile, welche für die Bedienung in Betracht fallen: Abfrage- und Verbindungsstöpsel, Sprech- und Rufschlüssel, Rückruftaste, sowie die Ueberwachungslempchen.

Die Zentrale Aldorf ist ausgebaut für 300 Abonnenten-Anschlüsse, sowie für 30 Fernleitungen mit 3 Arbeitsplätzen, wovon der dritte vorerst sogar als Reserveplatz gedacht ist.

Wir werden später auf diese durch die Hasler A.-G. erstellten Z. B.-Zentralstationseinrichtungen zurückkommen.

In **Wohlen** (Aargau) ist am 9. September eine L. B.-Multipel-Zentrale, ausgebaut für 600 Anschlüsse, in Betrieb genommen worden.

Briefkasten.

Offener Brief an Herrn A. Strelin, Ing.-Bureau, Zürich.

Auf meine Abhandlung «Beobachtungen am Material umgerissener Linien» in Nr. 16 vom 1. September 1921 der «Technischen Beilage» veröffentlichten Sie in Nr. 19 i. J. eine Replik, welche in einigen Punkten der Richtigstellung bedarf.

1. Die Umstände der Zerstörung der Sockel in 50 cm Tiefe werden von Ihnen unrichtig dargestellt. Die obere Schichten des hart gelagerten Kiesbodens wurden an der betreffenden Stelle von den reissenden Wasserfluten nicht weggeschwemmt. Die Rhone hatte die Gegend nicht überschwemmt, sondern die Ufer unterwühlt, was zur Folge hatte, dass die Ueberführungsmasten vom Wasser und Geschiebe mitgerissen wurden. Die demolierten Sockel waren nicht im Sinne des Drahtzuges, sondern senkrecht zur Linie beansprucht. Die Stangen lagen auch in dieser Richtung am Boden. Selbstverständlich führte diese falsche Voraussetzung den Kritiker meiner Ausführungen zu Trugschlüssen über die Verschiebung der Einspannstelle der Sockel und die Ursache der Zertrümmerung derselben.

2. Dass für die Standfestigkeit der Gestänge mit oder ohne Sockel, nebst der Eingrabetiefe die Druckfläche in Frage kommt, wird niemand bestreiten, dass aber das Gewicht dieser Tragwerke hierbei in Funktion tritt, ist sehr fraglich; dieselben haben praktisch gar kein Kippmoment und fallen um, wenn sie nicht eingegraben sind.

Die in Ihrer Vergleichstabelle der Druckflächen angeführten Sockel der Firma Hunziker haben eine Schmal- und eine Breitseite. Erstere wird darin übergangen, trotzdem dieselbe bei der Beanspruchung der Linie (Winddruck) die bedeutendere Rolle spielt als die Breitseite. Ihre Beweisführung für die Standfestigkeit der Gestänge mit oder ohne Stangenfüsse ist folglich unvollständig; ich bedaure daher, hier auf eine eingehendere Besprechung verzichten zu müssen.

3. Unbestritten ist, dass die Eisenbetonsockel im Verhältnis zu den Stangen durchwegs zu schwach waren. Sowohl Sie wie der Unterzeichnete haben es rechnerisch nachgewiesen.

Meine Ausführungen und Schlussfolgerungen in Nr. 16 von 1921 dieser Zeitschrift sind durch Ihre Erwiderung nicht widerlegt worden.

Hochachtung!

J. Pfenninger, Sitten.

Druck und Expedition von S. Haller in Burgdorf.